

Archäologie und Baugeschichte

des ehemaligen
Benediktinerklosters Chemnitz

**Die Ausgrabungen im
Schloßbergmuseum 1981–1993**

Von Volkmar Geupel und Yves Hoffmann

LANDESAMT
FÜR ARCHÄOLOGIE



Freistaat
SACHSEN

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit (R. Smolnik)	7
Vorwort (T. Westphalen/J. Weigel)	9
◆	
1. Anlass für die Ausgrabungen	10
◆ ◆	
2. Geschichte des Benediktinerklosters Chemnitz	12
◆ ◆ ◆	
3. Beschreibung der Schnitte und Profile	30
◆ ◆ ◆ ◆	
4. Zur Baugeschichte des Benediktinerklosters	62
4.1. Die Baugeschichte der Klosterkirche	63
4.1.1. Die Ausgrabungen in der Kirche	63
4.1.2. Die zeitliche Einordnung der oberirdisch erhaltenen Bausubstanz	65
4.2. Zur baulichen Entwicklung der Klausurgebäude	67
4.2.1. Abriss der Forschungsgeschichte	67
4.2.2. Zur Frage von hölzernen Klausurgebäuden	71
4.2.3. Der erste nachweisbare steinerne Ostflügel aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts	74
4.2.4. Der Nord- und der Westflügel des Kreuzgangs	82
4.2.5. Bauten und Befunde des 14. Jahrhunderts – Kreuzgang- südflügel, Fachwerkgebäude, Gießereireste und der „schräge“ steinerne Südflügel	85
4.2.6. Der tiefgreifende Umbau der Klausur unter Abt Heinrich von Schleinitz (1483–1522)	89
4.2.7. Zusammenfassende Darstellung der Bauabfolge von Kirche und Klausur	94
4.2.8. Weitere Baumaßnahmen unter Abt Heinrich von Schleinitz (1483–1522)	96
4.3. Zur funktionalen Interpretation der Klausurgebäude	98
4.3.1. Allgemeine Aspekte	98
4.3.2. Schriftquellen	99
4.3.3. Hölzerne Klausurgebäude des 12./13. Jahrhunderts	102
4.3.4. Der hochgotische Ostflügel aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts	103

4.3.5. Der Südflügel des 14. Jahrhunderts	105
4.3.6. Die spätgotischen Klausurgebäude im frühen 16. Jahrhundert	106
4.3.7. Zur Interpretation des Inventars von 1541	108
4.4. Zur Steinverwendung in Chemnitz im Mittelalter	110



5. Die archäologischen Funde	114
------------------------------------	-----

5.1. Keramik	115
5.1.1. Wechselnd (= uneinheitlich) gebrannte Irdenware	115
5.1.2. Graue/blaugraue Irdenware	118
5.1.3. Methodologischer Exkurs zur Definierung der Warenarten und deren Datierung	121
5.1.4. Weiße feine Irdenware	125
5.1.5. Gelbe Irdenware	127
5.1.6. Innenglasierte Irdenware	129
5.1.7. Malhornverzierte Irdenware	131
5.1.8. Steinzeug	132
5.2. Buntmetallgießerei, Metall- und sonstige nichtkeramische Funde	135



6. Zusammenfassung	138
--------------------------	-----



7. Katalog der abgebildeten Funde	142
---	-----

Inventar	152
Quellenverzeichnis	154
Literaturverzeichnis	155
Legende	166
Abbildungsnachweis	167

Vorwort

Das Benediktinerkloster Chemnitz ist das drittälteste Kloster auf dem Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen. Gründer war niemand Geringeres als Kaiser Lothar III. Damit steht das Kloster Chemnitz nicht nur für den beginnenden Landesausbau zum Erzgebirge, sondern es unterstreicht auch die Bedeutung des Ortes, denn zu seinen Füßen ist in den folgenden Jahrzehnten die Stadt Chemnitz errichtet worden. Im Rahmen der 875-Jahrfeier der Stadt Chemnitz freuen wir uns, zusammen mit dem Landesamt für Archäologie Sachsen bei der Herausgabe einer Publikation beteiligt zu sein, die neue Erkenntnisse über die bedeutende, heute am Rande des mittelalterlichen Stadtkerns gelegene Klosteranlage der Benediktiner vermittelt.

Den Autoren ist für ihre Beharrlichkeit zu danken, mit der sie die Drucklegung ihrer Ergebnisse der unter ihrer Leitung von 1981 bis 1993 durchgeführten Grabungen im Kloster verfolgten. Beide Autoren sind ausgewiesene Kenner der Mittelalterarchäologie in Sachsen. Ihre jeweiligen Bibliographien umfassen zahlreiche Veröffentlichungen über Ausgrabungen in Burgen und Sakralbauten sowie über die dort vorgefundene Keramik. In dem vorliegenden Buch stellen sie die Ergebnisse ihrer archäologischen Untersuchungen auf dem Schlossberg vor und beleuchten die Baugeschichte der Klosteranlage. In diesem Kontext untersuchen sie die geborgene Keramik, deren Datierung wesentliche Hinweise für die Abfolge der einzelnen Bauphasen liefert, und natürlich auch die Klostergeschichte im Spiegel der Archäologie.

Dieses Buch wäre nicht möglich gewesen ohne die großzügige Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und der Sparkasse Chemnitz. Wir sind ihren Gremien in Berlin und Chemnitz sehr dankbar, dass sie den gemeinsamen Antrag des Freundeskreises Schloßbergmuseum Chemnitz e. V. und der Archäologischen Gesellschaft in Sachsen e. V. geprüft und befürwortet haben.

Thomas Westphalen
Archäologische Gesellschaft in Sachsen e. V.

Joachim Weigel
Freundeskreis Schloßbergmuseum Chemnitz e. V.



1. Anlass für die Ausgrabungen

1981 begannen umfangreiche Instandsetzungs- und Rekonstruktionsarbeiten an den Gebäuden des stadtgeschichtlichen Museums auf dem Schlossberg in Chemnitz (Schloßbergmuseum). Die historische Brisanz dieser Stelle erhellt aus der Tatsache, dass die Heimstatt des Museums das Mitte des 16. Jahrhunderts zum kurfürstlichen Schloss um- und ausgebaute ehemalige Benediktinerkloster ist, welches 1136 von Kaiser Lothar III. von Supplinburg (1125–1137) im Wildland am Fuße des Erzgebirges gegründet worden war und damit den ältesten Siedlungspunkt im Weichbild der Stadt Chemnitz darstellt. Im Zusammenhang mit seinen archäologischen Grabungen und Baugrubenbeobachtungen im mittelalterlichen Stadtkern in den 1960er-Jahren hatte bereits Heinz-Joachim Vogt Untersuchungen auf dem Schlossberg ins Auge gefasst, ohne dass es ihm seinerzeit möglich war, diese zu realisieren (Vogt 1965, 23). In die Planungen für die mit der baulichen Erneuerung der Museumsgebäude verbundenen erdeingreifenden Baumaßnahmen wurde das für die archäologische Denkmalpflege seinerzeit zuständige Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden (heute Landesamt für Archäologie Sachsen) nicht einbezogen. Erst durch eine Meldung des damaligen ehrenamtlichen Kreispflegers für Bodentaltertümer Joachim Seyffarth (Chemnitz), der im Mai 1981 eine unsachgemäße Aufgrabung des Fußbodens im Ostflügel durch den Mitarbeiter des Museums Rainer Tippmann bemerkt hatte, erfuhr die Dresdner Forschungsstelle von den bereits im Vorgang begriffenen Bauarbeiten. Nach einer umgehend erfolgten Besichtigung, bei der erste archäologische Funde aus dem Aushub zwischen freigelegten historischen Mauerstümpfen geborgen werden konnten, wurde eine Sondierungsgrabung eingeleitet, die sich zunächst auf einen Querschnitt durch den Raum – im ehemaligen Kloster Standort des Kapitelsaals – erstreckte. Als Ergebnis dieses Aufschlusses wurde ein vielschichtiges Profil aufgenommen, welches eine gut ausgeprägte Siedlungsschicht des 12./frühen 13. Jahrhunderts, Planierungs- und Auffüllungsschichten des 13./14. Jahr-

hunderts, einen Fußbodenhorizont aus der Zeit um 1300 und schließlich einen aus sechseckigen Backsteinplatten bestehenden Fußboden vom Ende des 15. Jahrhunderts/um 1500 umfasste (Geupel/Schischkoff 1983). Diese archäologische Stratigrafie und die Möglichkeit, einzelne Schichten mit gesicherten historischen Ereignissen des Klosters verbinden zu können, wurden zum Anlass für weitere archäologische Untersuchungen genommen, die sich allerdings im gesamten Ostflügel weitgehend auf baubedingte Erdeingriffe beschränken mussten. Erst in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre war es möglich, im Südflügel einige Schnitte gezielt anzulegen. Hier waren die Grundmauern eines sich nach Südsüdwest erstreckenden Gebäudes zutage getreten, dessen parallele Mauerzüge im Abstand von etwa 10 m an die südliche Kreuzgangwand anblenden, von der Außenmauer des heutigen Südflügels geschnitten wurden und weiter in den davor liegenden Außenbereich verliefen. Es ist archäologisch in die Mitte/zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert und überlagerte innerhalb des Südflügels den Brandschutt mutmaßlicher Fachwerkbauten aus dem frühen 14. Jahrhundert mit Zeugnissen einer darin befindlichen Metallgießerei und darunter einen aus Feldsteinen gesetzten Kuppelofen aus der Gründungszeit des Klosters (Geupel/Hoffmann 1991). In Kenntnis dessen, dass dieses Gebäude ursprünglich über die heutige Außenwand des südlichen Museumsflügels hinausreichte, konnte 1993, als entlang des Südflügels eine Feuerwehrezufahrt gebaut werden sollte, rechtzeitig der davon betroffene, im heutigen Außenbereich liegende Teil dieses Gebäudes untersucht werden, ohne dessen südlichen Abschluss zu fassen. Dabei wurde eine an der Westseite dieses Gebäudeflügels in oder kurz nach der Mitte des 15. Jahrhunderts sekundär eingefügte Steinofen-Luftheizung mit fünf noch stehenden Backsteinbögen und steinerner Schiebetür aufgedeckt (Y. Hoffmann 1994a; Geupel/Hoffmann 1994b).

Die archäologische Begleitung der baulichen Wiederherstellung der Schloßkirche erfolgte unter äußerst schlechten Bedingungen als ausgesprochene

Rettungsgrabung (Geupel/Stoye 1986) – das Landesmuseum war wiederum weder in die Planungen einbezogen noch vom Baubeginn informiert worden – im Winter 1984/1985. Sie umfasste nur Teilbereiche des Mittelschiffes, erhebliche Flächen waren bereits dem Bagger zum Opfer gefallen. Wichtigstes Ergebnis dürfte sein, dass die Kirche bis zum frühen 13. Jahrhundert nur aus dem Sanktuarium, den östlichen Vierungspfeilern und den zwei Chor nebenkapellen bestand; erst nach 1216/1226 ist ein steinernes Kirchenschiff angefügt worden, dessen Pfeilerstümpfe bei der tiefgründigen Entnahme des Erdreiches im Zuge der Bauarbeiten zutage traten.

